

# **Leitfaden zum Umgang mit Counter-Narratives**

## **GTAZ-AG „Deradikalisierung“**

(Stand: 01.08.2017)

**Gemeinsames Papier der GTAZ-UAG „Counter-Narratives“. Erstellt unter Beteiligung von:**

Verfassungsschutz:

Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg (Federführung), Nordrhein-Westfalen

Polizei:

Bundeskriminalamt, LKA Rheinland-Pfalz

Andere Behörden:

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (StMAS),

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg (BASFI)

Nicht-staatliche Organisationen: Ufuq.de

## Inhalt

Vorwort .....	3
Begrifflichkeiten und Grundsätzliches.....	4
Potenziale und Grenzen von Gegenerzählungen .....	6
Themenfelder für Counter-Narratives .....	7
Gesellschaftliche und politische Themen.....	8
Religiöse Themen .....	11
Zwischenfazit.....	13
Zielgruppen.....	14
Verbreitungswege .....	18
Zusammenfassende Empfehlungen .....	20
Literatur.....	23
Glossar: Auswahl an Initiativen und Projekten .....	25

## Vorwort

Politische und jihadistische salafistische Propaganda wird seit etlichen Jahren erfolgreich verbreitet, insbesondere unter Nutzung internetbasierter Medien. Daher hat die IMK in ihrer 200. Sitzung am 11./12.12.2014 in Köln unter TOP 2.2. (1. Absatz) beschlossen, den AK IV unter Beteiligung des AK II zu beauftragen, ressortübergreifende Gegenstrategien zu erarbeiten. Vor diesem Hintergrund hat eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe den Bericht „Ganzheitlicher Ansatz zur Prävention gegen gewaltbereiten Salafismus – Gegenstrategien zu salafistischer Internetpropaganda“ (Stand: 04.05.2016) vorgelegt, worin sie feststellt, dass die immer professioneller werdende salafistische Internetpropaganda neben dem persönlichen Umfeld und der salafistischen Szene zu den wesentlichen Faktoren für die Hinwendung zum extremistischen Salafismus gehört. Als geeignete Lösungsansätze wurde unter anderem die Platzierung von so genannten „Counter-Narratives“ im Internet angeregt. Die GTAZ-Arbeitsgruppe „Deradikalisierung und Prävention“ hat in diesem Kontext auf ihrer 11. Sitzung am 07./08.09.2016 einen Workshop mit dem Titel „Counter-Narratives – ein Instrument der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit?“ abgehalten. Auf der anschließenden Präsentation der Ergebnisse gegenüber dem Plenum der GTAZ-Arbeitsgruppe wurde beschlossen, eine eigenständige GTAZ-Unterarbeitsgruppe zum Thema „Counter-Narratives“ einzurichten. Das LfV Hamburg wurde mit der Federführung dieser Arbeitsgruppe beauftragt, an der sich weiterhin die Ämter für Verfassungsschutz Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Nordrhein-Westfalen, das Bundeskriminalamt, das Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz, die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg sowie das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration beteiligt haben. Um auch die Sicht der pädagogischen Praxis mit einfließen zu lassen, hat die Arbeitsgruppe weiterhin Dr. Götz Nordbruch vom Verein ufuq.de um einen Gastbeitrag gebeten, der Erfahrungen aus der pädagogischen Arbeit mit betroffenen Jugendlichen wiedergibt.

Zielvorgabe für die Arbeitsgruppe war die Erstellung eines Leitfadens „Counter-Narratives“, der dem Leser aus dem behördlichen und politischen Bereich eine erste Bestandsaufnahme, Orientierungshilfe und Handlungsoptionen vermitteln und zur Komplexität dieses Instruments der Extremismusprävention sensibilisieren soll. Hierzu gibt er eine Übersicht über Begrifflichkeiten, Chancen, Risiken und konzeptionelle Eckpunkte sowie daraus resultierende Handlungsempfehlungen.

## Begrifflichkeiten und Grundsätzliches

Das Konzept der Narrative wurde erstmals zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschrieben. In den Sozialwissenschaften beschäftigte man sich ab den 1970er Jahren intensiver damit. Narrative sind ein komplexes System von Einzelerzählungen einer Gruppe, welches die kollektive Identität der Mitglieder gleichermaßen formt, wie es von diesen geformt und weitergegeben wird. Ein Narrativ ist einem steten Anpassungsprozess an die sich verändernden Umstände ausgesetzt. Narrative wirken sinn-, identitäts- und solidaritätsstiftend, sie liefern spezifische Interpretationsmöglichkeiten für die erlebte Wirklichkeit und dienen den Mitgliedern des sozialen Kollektivs als Orientierungshilfe für ihr Denken und Handeln. Narrative sind eine Form der Kommunikation nach innen und nach außen, wobei die Mitglieder der betreffenden Gruppe sowohl einerseits das Narrativ für ihre Biographie in unterschiedlichem Maße übernehmen, andererseits das Narrativ selbst anpassen, verändern und weitergeben.<sup>1</sup> Insbesondere für die Erarbeitung von Gegenarrativen (Counter-Narratives) ist es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass Narrative nicht nur die rationale sondern immer auch die emotionale Ebene ansprechen.

Nationen können Träger von Narrativen sein, aber auch andere sinnstiftende Zusammenschlüsse von Individuen, worunter insbesondere soziale und politische Bewegungen fallen. Zu letzteren zählen auch Bewegungen mit extremistischer Ausrichtung. Counter-Narratives sind daher auch zu verstehen als Gegenstimmen, Widerlegungen oder Dekonstruktionen extremistischer Propaganda.

Im angelsächsischen Sprachbereich wird der Begriff der Counter-Narratives unter dem Oberkonzept des „Countering Violent Extremism“ („Gewaltorientiertem Extremismus entgegen“, CVE) verortet, das wiederum unter der übergeordneten „Counter-Terrorism“-Strategie subsumiert wird (Zeiger 2016, 8).<sup>2</sup> Gegenerzählungen können mit dem Ziel verbreitet werden, a) die Unglaubwürdigkeit extremistischer Narrative zu demonstrieren oder b) die Vorzüge des eigenen gesellschaftlichen Entwurfes zu betonen.

Insofern bildet das „Counter“, welches in Counter-Narrative enthalten ist, nicht die ganze Bandbreite des Begriffes ab, weil es nicht nur darum gehen kann, zu entkräften oder die Schwächen des

---

<sup>1</sup> Zu Narrativen und ihrer Bedeutung für soziale Bewegungen und kollektive Identitäten vgl. u.a. Somers, Margaret R. 1994, „The Narrative Constitution of Identity: A Relational and Network Approach“, *Theory and Society*, 23, 605–49 sowie Snow, David A. and Benford, Robert D. 1992, „Master Frames and Cycles of Protest“, In A. Morris and C. McClurg Mueller (Hrsg.), *Frontiers In Social Movement Theory*. New Haven: Yale University Press, 133–55.

<sup>2</sup> Es sei darauf verwiesen, dass im englischsprachigen Raum der Begriff „Extremismus“ enger definiert und zumeist in Verbindung mit einer gewalttätigen Ausrichtung verstanden wird, während Behörden in Deutschland von einem weiter gefassten Extremismusbegriff ausgehen, der bereits mit der aktiven Ablehnung der Freiheitlichen demokratischen Grundordnung beginnt, aber nicht notwendig von Gewaltbereitschaft begleitet sein muss.

politischen Gegners zu entlarven, sondern auch immer darum gehen muss, eine Alternative zu dem extremistischen Narrativ anzubieten. Der UAG ist es daher wichtig, auch auf den Begriff der „Alternativerzählungen“ hinzuweisen.<sup>3</sup> Insbesondere geht es hier darum, den eigenen Gesellschaftsentwurf und die damit verbundenen Ideale nach außen zu vertreten. Wenn daher im Folgenden von „Gegennarrativen“ die Rede ist, kann dies auch die Bedeutungsebene der „Alternativerzählungen“ beinhalten.

Da der Begriff des „Counter“ eine gewisse Form der Abwehrhaltung impliziert und unter Umständen als nicht offensiv genug verstanden werden könnte (vgl. Reed 17. März 2017), plädieren die Mitglieder der UAG generell für einen kritischen Umgang mit dem Begriff. Dieser hat sich allerdings in der Wissenschaft und der Politik, insbesondere in den USA und in Großbritannien, verankert. Der Gebrauch dient daher auch der internationalen Verständigung auf Expertenebene. Für den deutschen Sprachraum kommen durchaus auch spezifizierende oder alternative Begriffe in Betracht, wie etwa „Widerlegungen“, „Gegenstimmen“, „Gegenerzählungen“, „Dekonstruktionen“, „Gegenargumente“. Der Verwendung von „Counter-Narratives“ spricht dies jedoch nicht entgegen. Vielmehr sind die vorgeschlagenen Alternativen als Erweiterung der Begriffspalette zu verstehen.

Sofern Gegenerzählungen bzw. Alternativerzählungen von staatlicher Seite verbreitet werden, halten die Mitglieder der UAG den Begriff „Counter-Narratives“ außerdem nur in Ausnahmefällen für zielführend, da Erfahrungen gezeigt haben, dass die Verwendung durch staatliche Stellen zu unerwünschten Abwehrreaktionen bei der Zielgruppe (Reaktanz) führen kann (vgl. Briggs & Feve 2013). In der Kommunikation mit dem Bürger bieten sich neutrale Begriffe wie „Staatliche strategische Kommunikation“ (z.B. die Erläuterung von staatlichen Maßnahmen), „Aufklärung“ oder „Informationsangebot“ an.

Counter-Narratives fügen sich als ein Element in die Radikalisierungsprävention ein. Die Forschungsliteratur unterscheidet bei Faktoren, die eine Radikalisierung befördern, unter anderem zwischen „Push“- und „Pull“-Faktoren. „Push“-Faktoren veranlassen ein Individuum, sich von der Gesellschaft abzuwenden. Hierzu können unter anderem tatsächlich erfahrene oder wahrgenommene Diskriminierung aufgrund (zugeschriebener) ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit, soziale Marginalisierung, unzureichende wirtschaftliche Perspektiven oder auch als nicht eingelöst wahrgenommene gesellschaftliche oder politische Versprechen gehören. „Pull“-Faktoren sind die Parameter, die eine extremistische Strömung attraktiv machen. Hierzu gehören unter anderem das Versprechen von Solidarität und Zugehörigkeit, Stärke und geistiger Sinnstiftung oder auch das Angebot eines einfachen Erklärungsmodells für persönliche und gesellschaftliche

---

<sup>3</sup> vgl. hierzu auch Radicalisation Awareness Network, 01.10.2015.

Probleme. Da es sich bei Radikalisierung um einen komplexen Prozess handelt, der sowohl „Push“- als auch „Pull“-Faktoren beinhaltet, müssen auch Counter-Narratives naturgemäß die Komplexität auf beiden Ebenen widerspiegeln.<sup>4</sup>

## Potenziale und Grenzen von Gegenerzählungen

Durch die Instrumentalisierung des Internets zur Verbreitung von Propaganda erreichen extremistische und terroristische Organisationen Kreise potenzieller Empfänger, die im nicht-virtuellen Leben keinen Bezug zu radikalen oder gar extremistischen Milieus haben. Auch wenn die Mehrheit dieser Menschen die extremistischen Botschaften ablehnen dürften, so ist die Internetpropaganda offenbar in der Lage, bei bestimmten Zielgruppen eine radikalisierende Wirkung zu entfalten bzw. Radikalisierungsprozesse zu begünstigen.

Gegenerzählungen können in diesem Zusammenhang wirksamer Bestandteil einer umfangreicheren Strategie sein. Sie können

- inhaltliche Schwächen und Widersprüche in extremistischen Argumentationsmustern aufdecken;
- nicht ideologiekonformes Verhalten extremistischer Gruppierungen zur Schwächung von deren Glaubwürdigkeit nutzen („Wasser predigen, Wein trinken“);
- Gegenpositionen aus den Reihen der Gruppe, für die die Extremisten zu reden vorgeben oder um die sie werben, sammeln und publik machen (im Falle des Jihadismus wären dies Muslime; im Falle des Rechtsextremismus „Weiße“, „das Volk“ oder „Deutsche“);
- als Alternativerzählungen einen Gegenentwurf zu extremistischen Deutungen der (Lebens-) Welt im Sinne eines pluralistischen Gesellschaftsverständnisses bieten.

Allerdings sind Counter-Narratives kein vollumfängliches Gegenmittel, denn die Gründe für eine Radikalisierung sind sehr individuell. Einige Personen werden eher auf einer kognitiven Ebene – durch Ideologie und rationale Argumentation – angesprochen, bei anderen überwiegt eine emotionale Zugangslage, die etwa durch das Zeigen von eindringlichen Videos von Kriegsschauplätzen bedient werden kann. Hinzu kommen individuelle Bedürfnislagen, etwa nach Aufmerksamkeit, Ausleben von Aggressionen, Aufnahme in eine Gemeinschaft, Gruppensolidarität oder der Wunsch nach einem radikalen Wandel der Lebensverhältnisse.

Counter-Narratives können allerdings lediglich die kognitive und die emotionale Ebene bedienen. Als abstrakte Botschaft können sie keine individuellen Bedürfnisse erfüllen. Diese Einschränkung sollte

---

<sup>4</sup> Zu Push- und Pull-Faktoren vgl. bspw. Radicalisation Awareness Network, 04.01.2016 und für eine ausführlichere Diskussion Schmid 2013.

bewusst sein, wenn darüber nachgedacht wird, Projekte aufzulegen oder inhaltlich zu konzeptionieren. In diesem Zusammenhang können Counter-Narratives lediglich als einzelner Baustein innerhalb eines kohärenten Bildungskonzepts verstanden werden, nicht jedoch als Allheilmittel.

Bei der Erstellung und Verbreitung von Counter-Narratives zu extremistischer Propaganda durch Staaten bzw. staatliche Institutionen muss außerdem beachtet werden, dass der Staat in den Augen insbesondere (gefährdeter) Jugendlicher oftmals kein glaubwürdiger oder ausreichend „cooler“ Absender ist (vgl. Briggs & Feve 2013, 17).

Es kann zwar durchaus sinnvoll sein, dass staatliche Stellen – wenn sie eine gute Idee, die nötige Expertise und ausreichend Ressourcen zur Verfügung haben – eigene Counter-Narratives produzieren. Sie sollten diese aber an eine Zielgruppe herantragen, bei der sie über die notwendige Akzeptanz und Glaubwürdigkeit verfügen. Beispielsweise können sie Counter-Narratives als Argumentationshilfen für das (pädagogische) Umfeld Jugendlicher konzipieren, die diese dann für ihre pädagogische Arbeit verwenden können.

Auch kann es unter Umständen gewinnbringend sein, wenn staatliche Stellen zivilgesellschaftliche Akteure bei der Erstellung eigener Counter-Narratives unterstützen. Hierbei muss jedoch dringend transparent vorgegangen werden. Fehlende Transparenz des Urhebers (bspw. wenn staatliche Akteure sich hinter privat-öffentlich initiierten Kooperationen/Kampagnen „verstecken“) kann unter Umständen dazu führen, dass das entsprechende Projekt als „staatliche Propaganda“ gebrandmarkt wird, sollte die staatliche Komponente aufgedeckt werden.

## **Themenfelder für Counter-Narratives**

Die Themen, die in Gegennarrativen und alternativen Narrativen angesprochen werden können, sollten sich nicht auf Religion und Glauben beschränken. In vielen Fällen eignen sich gesellschaftliche und politische Fragen besser, um religiös-extremistische Ansprachen zu erwidern. Angesichts der Tatsache, dass sich die politische Ideologie des Islamismus jedoch religiös legitimiert, sollten auch bekenntnisorientierte Counter-Narratives in Betracht gezogen und auf ihre Wirksamkeit hin untersucht werden.

Losgelöst vom Thema hängen Glaubwürdigkeit und Attraktivität der Narrative dabei entscheidend ab von der Authentizität der Erzählungen. Persönliche Botschaften, die als Geschichten oder Erlebnisse von realen Personen berichtet werden, haben dabei eine besondere Wirkung.

## Gesellschaftliche und politische Themen

**Erstellt durch Götz Nordbruch (ufuq.de)**

„Die Krise heißt Kapitalismus!“ heißt es auf einem Bild der islamistischen Online-Initiative „Islamisches Erwachen“. Darunter folgt in großer Schrift „Systemwechsel“ im Layout eines Buttons, wie man sie von Microsoft- oder Apple-Computern kennt. Das Versprechen einer islamischen Gesellschaft steht hier für eine Alternative zu den Krisen, von denen Deutschland und Europa gegenwärtig geprägt ist.

Dieses Bild steht exemplarisch für die Vielzahl der Botschaften, die von islamistischen Akteuren unterschiedlicher Couleur in sozialen Medien verbreitet werden. Dabei geht es oft vor allem um gesellschaftliche und politische Themen, die Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigen. Religion ist die Antwort, aber nicht der Ausgangspunkt vieler dieser Ansprachen.

Diese Erfahrungen aus der Jugend- und Bildungsarbeit zu salafistischen Ansprachen in sozialen Medien decken sich mit den Ergebnissen von Studien über Hintergründe und Ursachen von Radikalisierungsprozessen. Religion und Glauben spielen dabei eine Rolle, aber auch gesellschaftliche und politische Fragen können die Hinwendung zu salafistischen Szenen befördern. So beschreiben diverse Studien das Gefühl eines „Unbehagens in der Gesellschaft“, Desintegrationserfahrungen oder die Erfahrung von Marginalisierung und Diskriminierung als wichtige Faktoren, die eine Abwendung von der Gesellschaft und eine Hinwendung zu religiös-extremistischen Strömungen befördern können. In ähnlicher Weise verweist auch die Studie „Lebenswelten junger Muslime“, die vom Bundesministerium des Innern (2011) in Auftrag gegeben wurde, auf die negativen Auswirkungen entsprechender Erfahrungen auf das Selbstverständnis und das Gefühl von Zugehörigkeit von Muslimen zur Gesellschaft (Frindte et al. 2011). Am Beispiel der Sarrazin-Debatte zeigen die Autoren, wie sich die Einstellungen unter Muslimen im Verlauf der Debatte veränderten (Frindte et al. 2011, Kap. 6).

Vor diesem Hintergrund lassen sich „Gegennarrative“, „alternative Narrative“ oder „Gegenrede“ nicht auf religiöse Inhalte beschränken. Ebenso wichtig ist die Auseinandersetzung mit Themen, Interessen und Konflikten, die den Alltag von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Religionszugehörigkeit prägen. Entscheidend ist dabei die Authentizität der „alternativen Narrative“.

### *Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierungen*

Der Erfolg von Predigern wie Pierre Vogel und anderen lässt sich auch damit erklären, dass sie gerade jene Themen aufgreifen, die viele Jugendliche im Alltag bewegen. Exemplarisch hierfür stehen Vogels Vorträge und Veranstaltungen (und die YouTube-Videos, die davon verbreitet werden), in denen er Diskriminierungen und Erfahrungen mit rassistischen Anfeindungen anspricht. Bereits im Sommer 2009 gelang es ihm, mit einer kurzfristig organisierten Demonstration in Berlin anlässlich des Mordes



an der Ägypterin Marwa El-Sherbini in Dresden hunderte Jugendliche zu mobilisieren, die mit der salafistischen Szene zuvor kaum etwas zu tun hatten. In ähnlicher Weise erreichte die islamistische Online-Initiative „Generation Islam“ Anfang 2015 hunderttausende Internetnutzer mit einem Video, in dem Muslime als „neue Juden“ beschrieben wurden. Auch hier ging die Zahl der Zuschauer weit über das eigentliche Publikum dieser Initiative hinaus.

Auffallend ist auch hier, dass religiöse Inhalte wenn überhaupt nur am Rande angesprochen werden – im Mittelpunkt steht die Instrumentalisierung des Gefühls, als Muslime in der Gesellschaft diskriminiert und angefeindet zu werden. Rassismus und Ausgrenzung werden hier zu einer „Opferideologie“, in der „der Westen“ zu einer existenziellen Bedrohung erklärt wird.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die zunehmende Verbreitung von Bildern und Botschaften, die sich nicht mehr unmittelbar einem bestimmten islamistischen Akteur zuschreiben lassen. So wurde beispielsweise das Bild einer Frau mit Burkini am Strand von Nizza, die von einer Gruppe Polizisten dazu gedrängt wurde, ihre Verhüllung abzulegen (August 2016), in sozialen Medien breit geteilt. Das Bild wurde nicht von islamistischen Akteuren selbst verbreitet, bestärkte aber dennoch in vielen Diskussionen deren Argumentationen: „Der Westen führt einen Krieg gegen Muslime!“

Die Entwicklung von Gegennarrativen beschränkt sich insofern nicht auf eine Begegnung explizit islamistischer Botschaften, sondern umfasst auch die Auseinandersetzung mit Themen, die eine Hinwendung zu extremistischen Szenen befördern können. Umso wichtiger ist daher die Thematisierung von entsprechenden Wahrnehmungen, die häufig an realen Erfahrungen anknüpfen, für die es für Jugendliche ansonsten aber oft keinen Raum gibt, sie anzusprechen.

Alternative Narrative bieten die Möglichkeit, Erlebnisse mit Diskriminierungen aufzugreifen und zugleich dem verbreiteten Gefühl von Ohnmacht und Hilflosigkeit entgegenzuwirken. Denkbar sind hier u.a. Beiträge, in denen Beispiele für rassistische Anfeindungen angesprochen und anerkannt werden, um in einem zweiten Schritt Handlungsmöglichkeiten vorzustellen, wie man sich auch als Muslim in Deutschland für eigene Rechte und Interesse einsetzen kann. Gerade an diesem Beispiel wird die Notwendigkeit einer Verknüpfung von Online- und Offline-Angeboten sichtbar. So lassen sich beispielsweise Auseinandersetzungen mit Diskriminierungserfahrungen von Muslimen in Schule, auf dem Arbeits- oder Wohnungsmarkt mit dem Hinweis auf Antidiskriminierungsstellen vor Ort verbinden. Die Botschaft könnte lauten: „Ja, Rassismus ist ein großes Problem in der Gesellschaft, aber du bist nicht wehrlos. Wir leben in einem Rechtsstaat und die Gesellschaft unterstützt dich dabei, deine Rechte durchzusetzen. Du kannst dich an die Anlaufstelle für Diskriminierungsschutz an Schulen wenden!“

*Konflikte im Nahen Osten*

Das Bild eines „Krieges gegen Muslime“ spielt auch im Zusammenhang mit den verschiedenen Konflikten im Nahen Osten eine wichtige Rolle. Auch hier dienen Bilder und Videos von Opfern der Kriege in Israel/Palästina, Syrien oder dem Irak dazu, den islamistischen Narrativen Glaubwürdigkeit zu verleihen. Ähnlich wie in der Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus spielt auch hier die besondere Emotionalität der Bilder eine entscheidende Rolle. Anders als gewaltverherrlichende Videos, wie sie beispielsweise vom Islamischen Staat (IS) verbreitet werden, erreichen diese Bilder ein deutlich größeres Publikum, weil sie Gewalt nicht verklären, sondern anklagen. Im Unterschied zu Hinrichtungsvideos aus Syrien oder dem Irak, die für die meisten Jugendlichen wegen ihrer Brutalität abschreckend wirken, wenden sich diese Videos nicht in erster Linie an Zuschauer, die bereits gewaltaffin sind, sondern an jene, die angesichts der Gewalt in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens Empörung und Frustration empfinden. In islamistischen Videos wird diese Empörung instrumentalisiert, um zum Handeln aufzufordern: „Wann werdet ihr endlich aufstehen und für eure Geschwister kämpfen?!“

Auch hier bieten alternative Narrative die Möglichkeit, die Emotionalität dieser Bilder aufzugreifen und Umgangsweisen aufzuzeigen, die dem Gefühl von Ohnmacht entgegenwirken. Dabei geht es nicht darum zu suggerieren, Jugendliche könnten diese Konflikte „lösen“. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Anerkennung, dass diese Konflikte bewegen und auch in der deutschen Öffentlichkeit einen Raum haben. Dies beinhaltet auch eine Auseinandersetzung mit der aktuellen und historischen Verantwortung Europas und der USA für das Geschehen in diesen Ländern, schließlich lassen sich die aktuellen Konflikte im Irak und Syrien nicht ohne einen Hinweis auf den Irak-Krieg 2003 verstehen. Am Beispiel des Irak-Krieges wäre auch auf die heftigen Kontroversen in Deutschland und Europa hinzuweisen, die mit der Entscheidung zur Intervention im Irak verbunden waren. Die Tatsache, dass der Krieg auch innenpolitisch sehr umstritten war, wäre ein Argument, um das jihadistische Narrativ vom Konflikt zwischen „den“ Muslimen und „den“ Nichtmuslimen zu widerlegen.

Auch wenn es im Alltag kaum möglich ist, das Geschehen in Syrien, Irak oder Israel/Palästina entscheidend zu beeinflussen, lassen sich auch hier Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Dies betrifft beispielsweise die Darstellung von Perspektiven auf die Konflikte, wie sie von Jugendlichen mit Migrationsbiographien gesehen werden, die in der öffentlichen Diskussion aber oft zu kurz kommen, oder die Vorstellung von Initiativen, die sich für die Bevölkerung vor Ort einsetzen. Der Krieg wird dadurch nicht beendet, aber es tun sich Möglichkeiten auf, selbst zu handeln und Selbstwirksamkeit auch in diesen Fragen zu erleben.

#### *Geschlechterrollen und gesellschaftliche Vielfalt*

Die Attraktivität von salafistischen Ansprachen gründet nicht zuletzt in der Klarheit und Eindeutigkeit ihrer Antworten. Dies betrifft insbesondere auch jene Fragen, die sich Jugendliche im Umgang mit

gesellschaftlichen Unterschieden stellen. In einer pluralistischen Gesellschaft, in der unterschiedliche Geschlechterrollen, Lebensvorstellungen und Biographien zumindest dem Anspruch nach gleichberechtigt nebeneinanderstehen, ist es schwer, eigene Wege zu finden und gegenüber anderen (z.B. gegenüber Freunden, Lehrern oder Angehörigen) zu begründen und zu verteidigen. Diese Freiheit, selbst wählen zu können, kann insofern auch zur Last werden. Vor diesem Hintergrund finden sich in salafistischen Botschaften immer wieder Angebote, die dem Einzelnen die Verantwortung und die Last einer solchen Wahl abnehmen: „Gott hat uns die Entscheidung abgenommen!“ Auffallend ist dabei die Ähnlichkeit der Themen, die in salafistischen und rechtsextremen Medien aufgegriffen werden. Homosexualität und sexuelle Orientierung, sich verändernde Familienstrukturen und wachsende kulturelle Vielfalt sind nur einige Beispiele, die sowohl auf salafistischen Seiten als auch in rechtsextremen Angeboten behandelt werden. Der Wunsch nach Klarheit wird in beiden Fällen mit dem Verweis auf eine quasi-natürliche Bestimmung durch Gott bzw. Natur und „Volk“ beantwortet.

Die Chance von alternativen Narrativen liegt dabei nicht darin, Antworten vorzugeben, sondern für die Normalität und Selbstverständlichkeit gesellschaftlicher Vielfalt zu sensibilisieren und einen Umgang mit Unterschieden zu stärken. Dazu gehören auch das Empowerment von Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit Diskriminierungserfahrungen und Rassismus sowie die Förderung einer aktiven Teilhabe in der Gesellschaft. Unter Muslimen und Nichtmuslimen sind unterschiedliche Lebensweisen und -vorstellungen Alltag, dennoch ist diese Vielfalt gerade Jugendlichen vielfach nicht bewusst. Alternative Narrative bieten die Möglichkeit, unterschiedliche Biographien und Selbstverständnisse von Muslimen abzubilden und damit für Jugendliche „denkbar“ zu machen. Die Erfahrung und Auseinandersetzung mit Personen, die sich selbst als Muslime sehen, aber im Alltag ganz unterschiedlich mit Fragen von Religion, Identität und Geschlechterrollen umgehen, kann Jugendliche darin bestärken, eigene Wege zu finden und sich auf der Grundlage eigener Interessen und Bedürfnisse zu orientieren.

## **Religiöse Themen**

Zunächst gilt es festzuhalten, dass der Minderheit der muslimischen Extremisten kein homogener Block nicht-extremistischer Muslime entgegensteht. Daher kommt die Kritik an einem extremistischen Islamverständnis aus verschiedenen Richtungen, von konservativ bis liberal, von unterschiedlichen Konfessionen und Strömungen sowie von Institutionen und Einzelpersonen und richtet sich ebenso verschieden sowohl gegen islamistischen Terrorismus als auch gegen den nicht-gewaltbereiten religiösen Extremismus etwa des politischen Salafismus. Zudem muss zwischen nur die Militanz kritisierenden und Extremismus in Gänze ablehnenden Counter-Narratives unterschieden werden. So existieren beispielsweise diverse umfangreiche Widerlegungen des

jihadistischen Narrativs, die vor allem von Salafisten des missionarischen Spektrums verfasst wurden. Da das von ihnen propagierte Weltbild jedoch auch jenseits von Gewalt in vielen Teilen grundgesetzwidrig ist, scheiden sie als Kooperationspartner für den Staat aus.

Da in erster Linie Muslime Opfer des islamistischen Terrorismus sind, existieren unzählige Verurteilungen und Distanzierungserklärungen seitens muslimischer Organisationen. Die Webseite [www.muslimscondemn.com](http://www.muslimscondemn.com) beinhaltet eine suchfähige Auflistung von über 5000 entsprechenden Erklärungen. Beispielhaft genannt sei an dieser Stelle die Verurteilung jeglicher Form von Terrorismus durch die bereits 1998 gegründete Nichtregierungsorganisation „Muslims Against Terrorism“. Ihrer Leitlinie nach definiert sie sich als führende muslimische Organisation weltweit, die über die Gefahren des Terrorismus aufklärt und Wege aufzeigt, um ihm wirksam entgegenzutreten.

Im deutschsprachigen Raum haben sich 2014 sämtliche Vertreter der vom Bund geförderten Zentren für Islamische Theologie in einer Stellungnahme ausdrücklich vom Terror des Islamischen Staates distanziert. „Die ungeheuerliche Gewalt, die von den Anhängern des IS ausgeht, negiert alle Regeln der Menschlichkeit und zivilisatorischen Normen, für deren Herausbildung auch der Islam eine wichtige Rolle gespielt hat und an denen er teilhat“, heißt es in der Stellungnahme. Im gleichen Jahr veranstaltete der Koordinationsrat der Muslime einen bundesweiten Aktionstag gegen Extremismus, bei dem die beteiligten Moscheegemeinden in mehreren Städten Deutschlands gegen Hass und Gewalt demonstrierten.

An anderer Stelle wird neben reinen Distanzierungen versucht, die extremistische Ideologie auch inhaltlich-theologisch zu widerlegen. Auf der Webseite [www.lettertobaghdadi.com](http://www.lettertobaghdadi.com) haben über 100 bekannte muslimische Gelehrte und Autoritäten einen offenen Brief an den IS veröffentlicht, in dem sie dessen religiöse Rechtfertigungen für seine Taten unter Hinzunahme islamischer Quellen widerlegen. Dabei sprechen sie ihm jegliche religiöse Kompetenz ab und negieren unter anderem dessen Anspruch, ein Kalifat gegründet zu haben. Der Text entstammt einem traditionalistisch-konservativen Milieu. So halten die Autoren etwa an der theoretischen Gültigkeit der Körperstrafen fest, auch wenn sie deren Anwendung an strenge Kriterien binden.

Doch gibt es auch zahlreiche Stimmen aus dem liberal-modernistischen Spektrum. Der Münsteraner Professor für islamische Theologie und Gründungsmitglied des Muslimischen Forum Deutschlands Mouhanad Khorchide beispielsweise fordert einen neuen hermeneutischen Zugang zu den islamischen Quellen, um sie mit den heutigen Werten wie etwa den Allgemeinen Menschenrechten in Einklang zu bringen. Zu kritisieren sind für ihn nicht nur die unmittelbaren Attentäter selbst, sondern auch diejenigen, die jegliche Reformversuche in islamischer Theologie und Jurisprudenz

bekämpfen. Das kritische Hinterfragen, auch der eigenen Tradition, ist ihm zufolge eine vom Koran mehrfach geforderte religiöse Haltung (Otte 29.06.2015).

Jenseits institutioneller Verlautbarungen existieren diverse Graswurzelninitiativen von Einzelpersonen und zivilgesellschaftlichen Zusammenschlüssen. 2014 veröffentlichte eine Gruppe britisch-muslimischer Aktivisten über Twitter und YouTube einen Kurzfilm mit dem Namen „#notinmyname“, in dem sie darlegten, aus welchen Gründen die Ideologie des IS nicht ihrem Islamverständnis entspricht. Ebenfalls auf YouTube zu finden ist die Comicfilmreihe „Abdullah-X“, in der eine virtuelle Figur durch islamische Argumente die Widersprüche der jihadistischen Ideologie aufzeigt. Auf Facebook wiederum berichtet die Seite „News zur muslimischen Welt“ regelmäßig kritisch über die Taten islamistischer Terrorgruppierungen. Schließlich seien noch die verschiedenen zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen in Deutschland erwähnt, bei denen auch Muslime in der Deradikalisierungs- und Präventionsarbeit tätig sind.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass es nicht an bekenntnisorientierter Kritik an extremistischen Islamauslegungen mangelt. Eine in Teilen der Öffentlichkeit festzustellende Wahrnehmung, gemäßigte Muslime würden zu wenig unternehmen, dürfte daher eher der mangelnden Berichterstattung hierüber geschuldet sein. Die Kritik ist sehr heterogen und unterscheidet sich sowohl inhaltlich als auch vom Format her. Es gilt daher, die in dieser Handreichung angesprochene notwendige Berücksichtigung des je geeigneten Mediums und Trägers für die jeweilige Zielgruppe zu beachten. Personen aus einem konservativen Milieu sind möglicherweise eher für die theologischen Argumente islamischer Rechtsgelehrter empfänglich. Muslimische Jugendliche mit wenig religiöser Vorbildung könnten sich hingegen eher von kurzen, prägnanten Videoclips angesprochen fühlen.

## Zwischenfazit

Extremistische Narrative stellen immer auch eine Gegenerzählung zu unserer Gesellschaft dar: Sie sprechen sich gegen zentrale Grundelemente eines demokratischen, friedlichen Zusammenlebens aus – etwa gegen die Vielfalt der Lebensstile, Pluralismus, Toleranz und freie Meinungsbildung. Ausgangspunkte jeglicher Überlegungen in Bezug auf staatliche Gegenerzählungen oder Counter-Narratives sollten daher zwei Fragenkomplexe sein:

1. Wie vermittelt der Staat sein eigenes, demokratisches Narrativ? Warum erzielt er bei bestimmten Zielgruppen nicht den gewünschten Erfolg oder ruft sogar Reaktanzen hervor? Vermittelt der Staat sein Narrativ generell zu wenig oder nicht gut genug? Ist die Erzählung nicht attraktiv genug? Oder ist

sie gar unglaubwürdig, weil sie sich nicht mit den realen Erfahrungen der Menschen deckt (vgl. Musharbash 2015)?

2. Was macht die extremistischen Narrative attraktiv? Welche Sinn- und Lebensfragen beantworten die Extremisten? Welches Angebot machen sie?

Die Repräsentation und Sichtbarmachung von Pluralismus und Diversität als alltägliche Normalität ist eine Strategie, die sich dem islamistischen Anspruch nach Eindeutigkeit und Homogenität entgegensetzt. Dies bedeutet auch, junge Menschen für den Umgang mit Konflikten, Kompromissen und Widerspruch zu stärken und Ambiguitätstoleranz (d.h. die Fähigkeit, Mehrdeutigkeit und Widersprüche auszuhalten) zu fördern. Unterschiede und Pluralismus bedeuten zwangsläufig auch Konflikt und Kontroverse, und diese sollen und können in modernen Gesellschaften respektvoll, konstruktiv und nach demokratischen Spielregeln ausgetragen werden. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen muslimischen *role models* beispielsweise ist hier eine Möglichkeit, Jugendlichen Alternativen zu islamistischen Rollenbildern aufzuzeigen. Das Aufzeigen von konkreten Handlungsoptionen kann junge Menschen unterstützen, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Besonders vielversprechend sind hier Botschaften, die sich nicht rein auf Online-Narrative beschränken, sondern mit konkreten Handlungsmöglichkeiten im Alltag verbunden sind.

Gleichzeitig muss der Staat einen besonderen Fokus darauf legen, seine Versprechen auch einzulösen. Denn es besteht die Möglichkeit, dass Menschen, die sich aufgrund wiederholter negativer Erfahrungen enttäuscht von der Gesellschaft abwenden, empfänglicher für extremistische Propaganda werden (vgl. Briggs/Feve 2013, 11). Praktikerinnen und Praktiker weisen deswegen oft auf den Bedarf einer kritischen Auseinandersetzung mit Themen wie Diskriminierung und Ausgrenzung in der pädagogischen Arbeit hin (Möller et al. 2016, 97 f.).

## Zielgruppen

Zur erfolgreichen Erstellung und Verbreitung alternativer Narrative oder Counter-Narratives bedarf es einer eingehenden Analyse der anvisierten Zielgruppe und einer genauen Festlegung der Kommunikationsziele. Aus der Analyse der Zielgruppe ergeben sich sowohl Inhalt und Format eines Counter-Narratives als auch der geeignete Überbringer der Botschaft und der Verbreitungsweg. Je spezifischer die Zielgruppe, desto genauer müssen Ziele, Inhalte, Formate, Botschafter und Kommunikationswege des Counter-Narratives angepasst sein. Eine virale Verbreitung ist demnach nicht notwendigerweise zielführend, da sie an der eigentlichen Zielgruppe vorbei ins Leere gehen kann (s. z.B. Silverman 2016; Radicalisation Awareness Network 01.10.2015). Mitglieder/Angehörige der Zielgruppen sind stets zugleich als potenzielle Botschafter (Ideengeber und/oder Produzenten)

von Counter-Narratives zu sehen, denn sie haben den besten Zugang und die höchste Glaubwürdigkeit.

### *Analyse von Zielgruppen*

Zunächst sind Zielgruppen primärer (allgemeiner), sekundärer (spezifischer) und tertiärer (indizierter) Prävention zu unterscheiden. Das Spektrum reicht also von der breiten Öffentlichkeit (allgemeine Prävention, z.B. Schulklassen oder Jugendgruppen) über auffällige oder vulnerable Gruppen (sekundäre Prävention, z.B. Inhaftierte, psychisch besonders belastete minderjährige unbegleitete Geflüchtete) bis zu deutlich radikalisierten Einzelpersonen (tertiäre Prävention, z.B. Anhänger salafistischer oder terroristischer Gruppierungen). Weitere Zielgruppen sind Opfergruppen oder Angehörige bzw. das soziale Umfeld (Verwandte, Lehrkräfte etc.) von vulnerablen oder radikalisierten Personen.

Besonders für die Kommunikation mit Zielgruppen der sekundären und tertiären Prävention ist die grundlegende Analyse der Zielgruppe entscheidend. Relevante Parameter für die soziodemographische Verortung sind z.B. Alter (sollen Jugendliche, junge Erwachsene, Erwachsene angesprochen werden?), Geschlecht (gendersensible Kommunikation, ggf. genderspezifisch), Bildungsstand, Alltag im Sozialraum (z.B. Stadt/Land oder bestimmter Stadtteil, verbunden mit der Frage nach lokalen/regionalen Spezifika sowie bestehenden Strukturen und Hilfsangeboten vor Ort), Rolle innerhalb eines sozialen Systems (z.B. als Elternteil, Lehrer/in, sozialpädagogische Fachkraft etc.) sowie Teilhabe und Verankerung in der Gesellschaft (z.B. Teilhabe an Bildungs-, Sport- oder Kulturangeboten). Weitere relevante Faktoren sind die konkreten Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe, Motivationen, Verhalten, Sprache, Kernargumente der von ihr konsumierten extremistischen Ideologie sowie das digitale Kommunikationsverhalten (z.B. Social-Media-Trefforte) der Zielgruppe.

Zur Analyse der Zielgruppe bieten sich vor allem aus der Kommunikationswissenschaft bekannte Methoden wie Inhalts- und Themenanalyse bzw. qualitative Untersuchungen im Allgemeinen an (Braddock 2015, 387).

Ebenso können aber auch Instrumente aus der Werbebranche zu Reichweitenforschung und Messung von Einfluss von Werbung hilfreich sein. Insbesondere soziale Medien wie Facebook, Twitter und YouTube bieten eine Vielzahl neuer Möglichkeiten, den Einfluss von Kampagnen zu messen und ein Publikum zu untersuchen (Silverman 2016, 49).

### *Kommunikationsziele, Botschafter und Formate*

In der primärpräventiven Kommunikation sind mögliche Ziele die Sensibilisierung für Menschenfeindlichkeit, die Förderung von Ambiguitätstoleranz sowie die Festigung demokratischer Einstellungen und Verhaltensweisen. Diese Ziele können z.B. durch Information, multiperspektivische Darstellungen und Etablieren einer Kritik- und Diskussionskultur erreicht werden. Bei vulnerablen Gruppen und ganz besonders bei bereits radikalisierten Einzelpersonen geht es dagegen zunächst um den Aufbau von Vertrauen, damit der Botschafter überhaupt eine Chance hat, Gehör zu finden und dauerhaft in Kommunikation zu bleiben. Gelingt ein Beziehungsaufbau, ist bereits ein erstes Ziel erreicht. Weitergehende Ziele sind dann z.B. kognitive Öffnung („Zweifel säen“), Erkennen von Widersprüchen, Hinterfragen der extremistischen Narrative, Demobilisierung/Disengagement.

Bei Counter-Narratives spielen neben der zielgruppengerechten Anpassung der Inhalte und Formate an die Adressaten auch die Übermittler eine wesentliche Rolle für Erfolg oder Misserfolg.

Botschafter sind Personen, die Gegennarrative direkt an die Zielgruppe herantragen. Im Idealfall sollten die Botschafter bei der Zielgruppe über Authentizität und Glaubwürdigkeit verfügen sowie Sachkenntnisse und Integrität aufweisen. Botschafter, die selbst aus dem Milieu der adressierten Zielgruppe stammen (Demographie, Szenezugehörigkeit, lokale Herkunft etc.), sind anzustreben.

Insgesamt gibt es nach Einschätzung der AG folgende relevante Typen von Botschaftern:

#### *Besondere Berufsgruppen (Lehrer, Sozialpädagogen)*

Da Radikalisierung insbesondere bei Jugendlichen und Heranwachsenden stattfindet, kommen Lehrer und Sozialpädagogen, von denen auch eine wachsende Anzahl in lokalen Beratungsstellen tätig ist, häufig mit radikalisierten Personen in Kontakt. Sie sind, neben Familienangehörigen, oft die ersten, die einen solchen Prozess bemerken oder ansprechen. Daher sind sie qua ihrer Funktion auch als Übermittler von Gegennarrativen oder alternativen Narrativen tätig. Dies kann intuitiv geschehen, etwa indem der Gesprächspartner alternative Handlungsweisen oder Sichtweisen auf die Gesellschaft aufgezeigt bekommt. Es erscheint aber darüber hinaus sinnvoll, Lehrern und Sozialpädagogen besondere Hilfestellungen zukommen zu lassen. Der Verein ufuq.de hat bereits entsprechende Broschüren und Handreichungen (s. Glossar) veröffentlicht. In verschiedenen Ländern gibt es zudem Fortbildungsangebote in dieser Hinsicht. Die AG betont die weitere Notwendigkeit und Verstärkung dieser Maßnahmen.

#### *Peers*

Als „Peers“ bezeichnet man Menschen, die einander in Bezug auf Alter, Herkunft, sozialen Status und Interessen ähnlich sind. Jugendliche orientieren sich wesentlich an ihrer Peer-Group (Clique,



Freundeskreis), denn während im Elternhaus ein schon durch das Sorgerecht bedingtes Machtgefälle herrscht, gilt innerhalb der Peer-Group das Prinzip der Gleichrangigkeit, d.h. die Mitglieder der Gruppe begegnen einander auf Augenhöhe. Peers bieten dem Individuum soziale Orientierung und Möglichkeiten, Einstellungen und Verhalten zu erproben und Grenzen auszutesten. Peers sprechen untereinander häufig eine eigene Sprache, kultivieren eigene Codes und setzen sich auf eigene Weise mit problematischen Themen auseinander. Daher sind Peers besonders geeignet, mit jungen Menschen in einen Dialog über Religion sowie Werte und Normen der Gesellschaft zu treten.

### *Religiöse Autoritäten*

Auch wenn Religion nicht immer und zumeist nicht der einzige Faktor einer Radikalisierung ist, so kann in einzelnen Fällen auch religiöse Argumentation dazu beitragen, das Rechtfertigungsgebäude, das Radikalisierte um sich errichtet haben, ins Wanken zu bringen. Religiöse Autoritäten sind nicht zwangsläufig „Imame“. Imame sind grundsätzlich lediglich Vorsteher von Moscheen, die qua ihres Amtes nicht automatisch über Autorität bei der Zielgruppe verfügen müssen. Insbesondere bei Verbandsmoscheen vermögen die eingesetzten Imame es nicht immer, die Interessen und Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen zu adressieren und werden daher auch nicht als primäre Ansprechpartner oder Vertrauenspersonen von diesen wahrgenommen. Es ist daher wichtig, auf die Auswahl der religiösen Botschafter zu achten. Diese sollten einerseits bei Jugendlichen einen guten Ruf haben, andererseits aber auch fest auf dem Boden der Demokratie stehen. Eine Vermittlung über lokale Beratungsnetzwerke scheint oft der erfolgsversprechendste Weg zu sein, da die lokalen Akteure am besten über die Gegebenheiten und Protagonisten vor Ort informiert sind.

### *Aussteiger*

Aussteiger können eine authentische Quelle von Counter-Narratives darstellen. Sie wissen aus dem Verlauf eigener Radikalisierungsprozesse um die Attraktivität der radikalen Narrative. Unabhängig von ihren individuellen Ausstiegsmotiven verfügen sie über Insiderwissen hinsichtlich der Ideologie, Vorgehensweisen und Strukturen von Netzwerken und Organisationen. Darüber hinaus kennen sie die Gruppendynamiken und die inhaltlichen Begründungen der extremistischen Narrative. Diese Kenntnisse können im Rahmen einer zielgerichteten Counter-Narrative-Strategie gewinnbringend eingebracht werden. Unter Umständen können Aussteiger in Projekten auch als Träger von Counter-Narratives eingesetzt werden.

Allerdings gibt es auch Probleme bei diesem Typ des Botschafters: (1) Es besteht die Gefahr, dass sie von der Zielgruppe selbst als „Verräter“ abgelehnt werden, wozu auch ihr Einsatz in staatlichen Projekten oder mediale Auftritte beitragen können, die die Glaubwürdigkeit in den Augen der

Zielgruppe weiter untergraben. (2) Aussteiger neigen dazu, eigene Erfahrungen zu verallgemeinern und relativieren damit womöglich die Komplexität und Vielschichtigkeit von Radikalisierungsprozessen. (3) Auch hat die praktische Erfahrung bereits schon jetzt gezeigt, dass Strafverfahren, psychische Labilität, eine prekäre soziale Lage oder Erpressbarkeit die Kooperation mit Aussteigern gefährden können. Diese Faktoren sind bei der Erarbeitung von entsprechenden Konzepten dringend zu beachten.

### *Angehörige*

Angehörige, die über die Radikalisierung eines Familienmitglieds berichten, oder Angehörige von Terroropfern können gute Botschafter sein. Insbesondere Eltern von Radikalisierten neigen dazu, sich mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit zu wenden (Talkshow-Auftritte, Bücher, Selbsthilfegruppen). Um diese Anliegen in eine kohärente Counter-Narrative-Strategie einzubinden und der Gefahr der Instrumentalisierung der Eltern durch die Medien vorzubeugen, ist eine professionelle Begleitung notwendig. Dies sollte am besten unter Einbeziehung der lokalen Beratungsnetzwerke und Beratungsstellen geschehen.

Wie auch bei der Wahl des Botschafters und der zu übermittelnden Kommunikationsziele ist auch hinsichtlich der möglichen Formate die Nutzung durch die Zielgruppe zu bedenken. Die Wahl eines Formats entscheidet dann auch mit über die möglichen zu transportierenden Inhalte, da etwa Bilder weniger textliche Möglichkeiten zulassen als Grafiken. Videos hingegen leben wiederum insbesondere von den mitwirkenden Personen. Der folgende Abschnitt informiert daher über Möglichkeiten von Verbreitungswegen.

## **Verbreitungswege**

Die Verbreitung von Propaganda durch extremistische Akteure und Netzwerke erfolgt auf Internet-Plattformen und durch soziale Medien, die ein hohes Nutzungspotenzial der (zumeist jungen) Zielgruppe aufweisen, um so einen schnellen, unmittelbaren und niedrighschwelligem Zugang zu einer möglichst großen Zahl potenzieller Sympathisanten und Unterstützer zu erlangen. Nicht zuletzt deshalb ist die Auswahl stark frequentierter und zielgruppenspezifischer Verbreitungswege ein wichtiger Bestandteil in der Erstellung und Verbreitung von Counter-Narratives. Das ansprechendste und interessanteste Video ist wenig sinnvoll, solange es nicht den Weg zur Zielgruppe findet und angeschaut, empfohlen und weiterverbreitet wird.

Umgekehrt zeigt der Modus der Verbreitung von Counter-Narratives gleichzeitig eine mögliche Grenze ihrer Reichweite auf. Denn Counter-Narratives verbreiten sich in den sozialen Medien und im

Internet nach derselben Logik und Dynamik, die auch für andere Online-Inhalte gelten. Hier spielen sowohl technische Algorithmen als auch die Dynamik des Nutzerverhaltens eine zentrale Rolle. Beides ist für die Reichweite von Counter-Narratives von entscheidender Bedeutung, da sie beeinflussen können, ob ein Counter-Narrative die Zielgruppe im Netz überhaupt erreicht oder ob es vor allem in einer Community geteilt wird, welche ohnehin mit den vertretenen Inhalten übereinstimmt.<sup>5</sup>

### *Auswahl geeigneter Verbreitungswege*

Um eine zuvor definierte Zielgruppe zu erreichen, ist es wichtig zu wissen, auf welchen Plattformen sie agiert und kommuniziert und wie sie auf der jeweiligen Plattform am besten erreicht werden kann. Eine Analyse des Online-Verhaltens kann sinnvoll sein, um zu bestimmen, welche Plattformen am beliebtesten sind, wie die Plattformen genutzt werden (z.B. als Videoportal, über die Kommentarfunktion etc.) oder welche Inhalte auf der jeweiligen Plattform für die Zielgruppe am ansprechendsten sind.

Hierbei gilt es zu beachten, dass die Wahl des Mediums (Grafiken, Videos, Textpassagen etc.) die Auswahl geeigneter Plattformen bestimmt. Wurde ein Video produziert, bieten sich z.B. Videoportale wie YouTube, Vine, Dailymotion oder Vimeo zur Verbreitung an, die aufgrund ihrer hohen Beliebtheit eine gute Grundlage zum Erreichen eines großen Teils der Zielgruppe bieten. Zur Verbreitung von Grafiken bieten sich aus denselben Gründen z.B. Instagram oder Flickr an. Zur Verbreitung von textbasierten Counter-Narratives im Internet spielen Blogs eine hervorgehobene Rolle. Hier sei zum Beispiel auf Tumblr und Wordpress verwiesen.

Gleichzeitig sollten bei der Analyse alle Darstellungs- und Verbreitungsformen einer Plattform berücksichtigt werden (z.B. Liken, Kommentarfunktionen, beschränkte Veröffentlichung der Inhalte, Gründen von Interessensgruppen etc.), um Möglichkeiten und Risiken der Vermarktung und (Weiter-)Verbreitung von Counter-Narratives einzuschätzen.

Im Nachgang zum Einstellen der Inhalte bieten sich zusätzliche Schritte zur Förderung der weiteren Bekanntmachung des Counter-Narratives an. Das Initiieren von Diskussionen zum hochgeladenen Inhalt oder Querverweise über verschiedene Plattformen hinweg (z.B. mit dem Ziel, eine „Marke“ zu etablieren) sind nur zwei Beispiele.

---

<sup>5</sup> Vgl. hierzu etwa [https://www.nytimes.com/2016/08/28/magazine/inside-facebooks-totally-insane-unintentionally-gigantic-hyperpartisan-political-media-machine.html?ref=magazine&\\_r=1](https://www.nytimes.com/2016/08/28/magazine/inside-facebooks-totally-insane-unintentionally-gigantic-hyperpartisan-political-media-machine.html?ref=magazine&_r=1)

Im Hinblick auf geeignete Verbreitungswege lohnt ebenso der Blick auf „klassische“ gedruckte wie elektronische Medien. Auch in diesem Zusammenhang gilt der Ansatz, einen möglichst großen Anteil der definierten Zielgruppe zu erreichen. So können beispielsweise Comics, Mangas und Graphic Novels als ansprechendes Medium zur Darstellung von Counter-Narratives für eine jugendliche Zielgruppe dienen. Der Verfassungsschutz NRW hat zum Beispiel die Comic-Reihe „Andi“ mit drei Ausgaben, die sich mit den Themen Rechtsextremismus, Islamismus und Linksextremismus auseinandersetzen, auf den Markt gebracht. Eine neue Auflage der Andi-Comics ist derzeit in Bearbeitung.<sup>6</sup> Da Comics mit Heldenfiguren bei vielen Jugendlichen gut ankommen, ist zu überlegen, wie sinnvoll und zielführend Heldengeschichten im Rahmen des Themas Extremismus sein können. Beispielhaft sei hier auf Suleiman Bakhits Manga-Reihe verwiesen.<sup>7</sup>

Zur Bekanntmachung von Counter-Narratives ist es weiterhin zielführend, Online- und Offline-Angebote zu verbinden. Im Rahmen von Cross-Media-Kampagnen können z.B. in den sozialen Medien eingestellte Counter-Narratives auf der Straße beworben und weiter bekannt gemacht werden, etwa durch Plakate oder Flyer.

Ein wichtiger Ansatz zur Sensibilisierung im Rahmen der Extremismusprävention ist der Bildungsbereich und hier sind es insbesondere Schulen, in denen im Rahmen von Workshops in der Klasse Counter-Narratives zum Beispiel in Form von Videosequenzen vorgeführt werden und als Aufhänger für weitere Sensibilisierung dienen können.<sup>8</sup>

## Zusammenfassende Empfehlungen

Die Mitglieder der UAG sprechen folgende Empfehlungen aus:

### *Themenfelder und Botschaft*

- Die Argumentationslinien der extremistischen Strömung, gegen die ein Projekt initiiert wird, sollten im Vorfeld eingehend studiert werden.
- Projekte sollten Medienkompetenzen bei Jugendlichen fördern, damit sie eigenständig extremistische Narrative erkennen und hinterfragen (Empowerment).
- Videos, die eine Geschichte erzählen und als authentisch empfunden werden (z.B. Aussteigervideos) weisen möglicherweise eine höhere Wirkkraft auf als solche, die reines Expertenwissen vermitteln.

---

<sup>6</sup> [www.andi.nrw.de](http://www.andi.nrw.de)

<sup>7</sup> <http://www.tagesspiegel.de/kultur/comics/comics-gegen-terrorismus-und-sexismus-kampf-um-die-ehre/13024596.html>

<sup>8</sup> s. hierzu z.B. das YouTube-Projekt von Humza Arshad „Diary of a Badman“: [www.youtube.com/user/HumzaProductions](http://www.youtube.com/user/HumzaProductions) oder „Wie wollen wir Leben?“ von Ufuq

- Narrative und dementsprechend auch Gegennarrative wirken nicht ausschließlich auf der rationalen sondern vor allem auch auf der emotionalen Ebene. Dementsprechend sollten Counter-Narratives sich nicht ausschließlich rationaler Argumente bedienen, sondern auch emotional und psychisch ansprechend konzipiert sein.

### *Zielgruppen*

- Inhalte, Zielvorstellungen, Übermittler und Verbreitungswege sollten eng auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmt werden.
- Die Adressaten sollten ernst genommen werden und es sollte ein Dialog auf Augenhöhe geführt werden.

### *Übermittler der Botschaft*

- Für die konzeptionelle Erarbeitung und Verbreitung sollten geeignete Partner gesucht werden. Dies könnten beispielsweise bekannte Persönlichkeiten sein, die unter Jugendlichen Akzeptanz erfahren. Denkbar sind aber auch Kooperationen mit politischen Stiftungen, deren zentrale Aufgabe das Werben für Demokratie ist und die hierzu über bundesweite Strukturen und Know-how verfügen.

### *Grundlegendes*

- Ein Projekt muss das Wort „Counter-Narratives“ nicht zwangsläufig im Titel oder im konzeptionellen Design führen, wenn es der Sache nicht dienlich ist oder wenn befürchtet werden muss, dass hierdurch Ablehnung erzeugt wird.
- Projekte sollten evaluiert werden, was bereits im Projektdesign bedacht werden muss.
- Die Entwicklung und der Einsatz von Gegennarrativen erfordert eine Bündelung von wünschenswerten Kompetenzen (inhaltlich, medial, psychologisch, pädagogisch, rechtlich).

In der Konzeptionsphase von Counter-Narrative-Projekten können weiterhin die folgenden Leitfragen als Orientierung dienen:

- Welche Ziele sollen mit dem Projekt verfolgt werden?
- Welche Inhalte sollen vermittelt werden und wie lässt sich die Botschaft zielgruppenorientiert entwickeln?
- Welche tatsächlichen oder vermeintlichen sozialen oder politischen Missstände sind für die Zielgruppen besonders relevant?
- Sind eher religiöse oder nicht-religiöse Inhalte zielführend?

- Welche Zielgruppe soll angesprochen werden und was lässt sich zu deren Einstellungen und Verhaltensweisen (etwa Verwendung von bestimmten Internetplattformen) in Erfahrung bringen?
- Welche Kommunikationswege eignen sich am besten zum Erreichen von Zielgruppe und Ziel?
- Können unterschiedliche Verbreitungswege in Betracht gezogen (Cross-Medialität)?
- Wie kann eine sinnvolle Verknüpfung zwischen Online- und Offline-Maßnahmen aussehen?

Counter-Narratives können ein geeignetes Mittel der Präventionsarbeit sein. Ihr Einsatz erfordert jedoch sorgsame Vorbereitung. Auf nationaler wie internationaler Ebene existieren bereits vielfältige Angebote zum Thema „Gegennarrative“, auf die zurückgegriffen werden kann. Wie unter anderem der „Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung“<sup>9</sup> (Juli 2016) entnommen werden kann, sind vielfältige Akteure – etwa Experten aus Sicherheitsbehörden und unabhängiger Forschung sowie Mitglieder der Zivilgesellschaft – auf dem Handlungsfeld in Theorie und Praxis aktiv, so dass im Sinne von „best-practice“ auf einen großen Wissens- und Projektpool zurückgegriffen werden kann.

Seit einigen Jahren unternehmen insbesondere staatliche Akteure verstärkt den Versuch, in der Prävention von Radikalisierung, Extremismus und Terrorismus Counter-Narratives einzusetzen. Es liegt im klaren Interesse des Staates, mithilfe von Botschaften, die die freie, demokratisch verfasste Gesellschaftsordnung konkret befürworten, der einseitigen Propaganda von extremistischen Organisationen entgegenzutreten. Dabei sind jedoch Chancen und Grenzen staatlicher Counter-Narratives hinsichtlich deren Erfolgchancen bei der Zielgruppe sorgfältig zu bedenken. Der wünschenswerte Effekt derartiger Maßnahmen sollte insbesondere sein, breite Gesellschaftsgruppen im Sinne der Primärprävention und Erzeugung von Resilienz gegen extremistische Agitation anzusprechen.

---

<sup>9</sup> Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung (<https://www.bmfsfi.de/blob/109002/5278d578ff8c59a19d4bef9fe4c034d8/strategie-der-bundesregierung-zur-extremismuspraevention-und-demokratiefoerderung-data.pdf>) S. 53-62.

## Literatur

- Briggs, Rachel & Sebastien Feve (2013). *Review of Programs to Counter Narratives of Violent Extremism. What Works and what are the Implications for Government?*
- Braddock, Kurt & John Horgan (2015): "Towards a Guide for Constructing and Disseminating Counternarratives to Reduce Support for Terrorism", in: *Studies in Conflict & Terrorism* (39:5), S. 381-404.
- Ingram, Haroro J. (2016): "A 'Linkage-Based' Approach to Combating Militant Islamist Propaganda: A Two-Tiered Framework for Practitioners", *Policy Brief*, The International Center for Counter-Terrorism (ICCT) - The Hague, <https://icct.nl/publication/a-linkage-based-approach-to-combating-militant-islamist-propaganda-a-two-tiered-framework-for-practitioners>.
- Frindte, W., K. Boehnke, H. Kreikenbom, W. Wagner (2011). *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland*.
- Frischlich, L., Rieger, D., Morten, A. & Bente, G. (Hrsg.) in Kooperation mit der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus (FTE) des Bundeskriminalamtes (2017): *Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand*. Luchterhand Verlag
- Möller, Kurt et al. (2016): "Die kann ich nicht ab!" – Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt bei Jugendlichen in der (Post-) Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Musharbash, Yassin (2015): "Wie man die Propaganda von Dschihadisten (nicht) bekämpfen kann", *Zeit Online Blog „Radikale Ansichten“*. <http://blog.zeit.de/radikale-ansichten/2015/02/18/gegen-dschihadismus-propaganda-kann-der-staat-alleine-nicht-viel-ausrichten/>
- Otte, Walter (29.06.2015). „Khorchide verlangt Reform des Islam“. *HPD*. 29.06.2015. <https://hpd.de/artikel/11897>.
- Radicalisation Awareness Network (RAN, 01.10.2015): "Counter Narratives and Alternative Narratives", *Ran Issue Paper*.
- Radicalisation Awareness Network (RAN, 04.01.2016). "The Root Causes of Violent Extremism", *Ran Issue Paper*.
- Reed, Alastair (17. März 2017). *IS Propaganda: Should We Counter the Narrative?* <https://icct.nl/publication/is-propaganda-should-we-counter-the-narrative/>

Reynolds, Louis & Henry Tuck (2016): *The Counter-Narrative Monitoring & Evaluation Handbook*, Institute for Strategic Dialogue. <http://www.strategicdialogue.org/wp-content/uploads/2016/12/CN-Monitoring-and-Evaluation-Handbook.pdf>

Schmid, Alex P. (2013). "Radicalisation, De-Radicalisation, Counter-Radicalisation: A Conceptual Discussion and Literature Review", *ICCT Research Paper March 2013*, <https://www.icct.nl/download/file/ICCT-Schmid-Radicalisation-De-Radicalisation-Counter-Radicalisation-March-2013.pdf>.

Silverman, Tanya, Christopher J. Stewart, Zahed Amanullah, Jonathan Birdwell (2016): *The impact of counter narratives*, Institute for Strategic Dialogue. [http://www.strategicdialogue.org/wp-content/uploads/2016/08/Impact-of-Counter-Narratives\\_ONLINE.pdf](http://www.strategicdialogue.org/wp-content/uploads/2016/08/Impact-of-Counter-Narratives_ONLINE.pdf)

Zeiger, Sara (Hrsg.) (2016). *Expanding Research on Countering Violent Extremism*.



## Glossar: Auswahl an Initiativen und Projekten

Titel	Träger	Beschreibung
<b>Zerrbilder von Islam und Demokratie. Argumente gegen extremistische Interpretationen von Islam und Demokratie.</b>	Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin	Broschüre auf Deutsch, Türkisch und Arabisch.
<b>Salam Online. Unterrichtsmaterialien zu Online Hate Speech &amp; Islam</b>	Zentrum für Islamische Theologie, Münster	Handreichung als Ergebnis eines wissenschaftlichen Projektes zur Fortbildung von Studierenden, muslimischen Theologen und Theologinnen sowie Lehrkräften.
<b>12thMemoRise (facebook.com/12thmemoris)</b>	12thMemoRise	Initiative schiitischer junger Muslime gegen Salafismus. Die Dokumentation „Glaubenskrieger“ hat sich diesem Projekt gewidmet.
<b>Muslims Condemn (muslimscondemn.com)</b>	Heraa Hashmi & Infinite Loop	Internetseite mit Sammlung von muslimischen Verurteilungen terroristischer Anschläge.
<b>Letter to Baghdadi; <a href="http://www.lettertobaghdadi.com/">http://www.lettertobaghdadi.com/</a> (deutsche Version „Offener Brief an al-Baghdadi und ISIS“ abrufbar unter <a href="http://madrasah.de/lesecke/islam-allgemein/offener-brief-al-baghdadi-und-isis">http://madrasah.de/lesecke/islam-allgemein/offener-brief-al-baghdadi-und-isis</a>)</b>	lettertobaghdadi.com	Ein kritischer offener Brief muslimischer Geistlicher an Abu Bakr al-Baghdadi, Anführer des „Islamischen Staates“
<b>Protest, Provokation oder Propaganda? Handreichung zur Prävention salafistischer Ideologisierung in Schule und Jugendarbeit</b>	Ufuq.de	Die Handreichung bietet Informationen und konkrete Hilfestellungen für den Umgang mit salafistischer Orientierungen und Verhaltensweisen in der pädagogischen Arbeit.
<b>Was postest Du? Politische Bildung mit jungen Muslim_innen online.</b>	Ufuq.de	Die Broschüre dokumentiert die Erfahrungen aus dem Projekt „Was postest Du?“ und berichtet vom Fachaustausch, an dem im Februar 2016 insgesamt 20 Initiativen und Projekte teilnahmen. In drei Dossiers zu den Themen

		Islam und Demokratie, Rassismus und Islamfeindlichkeit und Geschlechterrollen finden sich konkrete Anregungen für die pädagogische Praxis in sozialen Netzwerken, aber auch in Klassenräumen.
<b>Muslimische Quellen gegen den Terrorismus (online abrufbar unter <a href="https://serdargunes.wordpress.com/2014/09/22/muslimische-quellen-gegen-den-terrorismus/">https://serdargunes.wordpress.com/2014/09/22/muslimische-quellen-gegen-den-terrorismus/</a>)</b>	Serdar Günes <a href="https://serdargunes.wordpress.com">https://serdargunes.wordpress.com</a>	Meinungen, Statements, Publikationen (Bücher und Artikel), Fatwas, Linksammlungen und Verlautbarungen gegen Terrorismus.
<b>Deklaration der Imame in München. Nicht im Namen Allahs und nicht in unserem Namen.</b>	Münchener Forum für Islam	Broschüre mit Distanzierung und Verurteilung von Terrorismus im Namen Münchner Imame.
<b>Begriffswelten Islam</b> <a href="http://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/213243/webvideos-begriffswelten-islam">http://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/213243/webvideos-begriffswelten-islam</a>	Bundeszentrale für politische Bildung	Clips mit bekannten YouTube-Akteuren, die zentrale islamische Begriffe erläutern
<b>Abdullah X</b> <a href="https://www.youtube.com/user/abdullahx">https://www.youtube.com/user/abdullahx</a>	Institute for Strategic Dialogue	YouTube-Channel des im Text erwähnten Projekts Abdullah X